

Betrachtungen über Organisation und Gliederung des Heeres

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **20=40 (1874)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XL. Jahrgang.

Basel.

23. Mai 1874.

Nr. 20.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „B. Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redakten: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Betrachtungen über Organisation und Gliederung des Heeres. Einiges über die französischen und deutschen Militär-Institutionen im schweizerischen Wehrwesen. (Fortsetzung.) Emile Reuter, Reconnaissances et dialogues; Le Vademecum de l'officier en campagne. — Eidgenossenschaft: Kreisbriefen. — Ausland: Bayern: Manöver; Deutschland: Der Kürass und die Hellebunde; England: Beschwerdeführung; Frankreich: Die Ausrüstung der Jeanne d'Arc; Oesterreich: Brämlen. — Verschiedenes: Für Militärs und Schützvereine.

Betrachtungen über Organisation und Gliederung des Heeres.

Um eine Kriegsmacht zu schaffen, ist das erste, das zum Krieg erforderliche lebende und todt Material (Menschen, Pferde, Waffen u. s. w.) aufzubringen, das nächste, aus demselben einen Organismus zu schaffen, welcher den Anforderungen des Krieges entspricht.

Es ist Aufgabe der Organisation, die verschiedenartigen Bestandtheile in die richtige Verbindung zu bringen und sie so anzuordnen, daß eine zweckmäßige Verwendung der Kraft ermöglicht sei.

Richtige Gliederung des Heeres und der Heeres-theile macht dasselbe beweglich, gelenkig, und gibt die Möglichkeit der Führung und Administration.

Der Heeresorganismus muß Kraft und Beweglichkeit in sich vereinen.

In dem Maße als mit einer richtigen Zusammensetzung und Organisation des Heeres „Können und Wollen“ (Disciplin und Instruktion) verbunden sind, wird die Kriegsmaschine besser funktionieren und größere Wirkung hervorzubringen im Stande sein.

Eine gute Organisation erleichtert die Befehlsgebung, begünstigt das Zusammenwirken, erlaubt verschiedene Combinationen in der Anwendung der Kraft und beugt Hemmungen und nachtheiligen Frictionen vor.

Da die Organisation des Heeres für die ganze Lebensfähigkeit und besonders für seine Leistungsfähigkeit im Kriege von Wichtigkeit ist, so wollen wir einen Blick auf die allgemeinen Grundzüge werfen, nach denen Heeresmassen überhaupt organisiert und gegliedert werden. Es dürften sich daraus leicht einige feste Anhaltspunkte für Beur-

theilung der Reorganisationsvorschläge für unsere Armee, die wahrscheinlich demnächst in der Bundesversammlung zur Berathung kommen, ergeben, auch wollen wir einige wesentliche Punkte hervorheben, welche im Interesse der Wehrkraft, die wesentlich von einer guten Organisation abhängt, Beachtung verdienen dürften.

Das Heer ist das Mittel des Krieges; es begreift die Gesamtzahl der Streiter und jene, welche wegen denselben vorhanden sind, in sich.

Es wäre unmöglich, die große Masse von Kämpfern zu Fuß und zu Pferd, die Kriegsmaschinen, Feuereschlünde mit ihrer Bedienungsmannschaft und Bespannung u. s. w. in chaotisch vermengtem Zustande zu leiten und zu einer übereinstimmenden kriegerischen Handlung zu verwenden.

Der Feldherr, welcher an der Spitze von 100,000 oder noch mehr Streitern steht, kann nicht jedem Einzelnen seine Befehle ertheilen. Um die Leitung zu ermöglichen und den Koloss beweglich zu machen, ist eine Gliederung nothwendig.

Vor Allem müssen die ungleichartigen Theile getrennt, die gleichartigen in besondere Gruppen vereint und diese organisiert werden. Dann erst kann man die Frage aufwerfen, wie aus Fußvolk, Reiterei und Geschütz größere taktische Körper zu bilden seien.

Man fängt daher damit an, eine Anzahl kleiner Haufen, welche ein Mann leicht leiten und beherrschen kann, zu bilden. So entsteht der Zug oder die Sektion. Mehrere solche Haufen werden dann wieder vereint und ihre Anführer unter einen gemeinsamen Chef gestellt, dem nicht mehr der einzelne, sondern die Gruppe als Einheit gilt. So entsteht die Compagnie. Mehrere solche Abtheilungen bilden wieder eine größere Vereinigung (das Bataillon) und so geht es fort bis zu der Spitze der Armee, an welcher der Feldherr steht.

In den größern Heereskörpern (von der Division an) sehen wir die 3 Hauptgruppen des Heeres, Waffengattungen genannt, in angemessenem Verhältnis zu einem Corps zusammengesetzt.

Das Heer theilt sich daher in eine Anzahl Abtheilungen; diese in Unterabtheilungen, welche gleichfalls in Fraktionen zerfallen und so geht es weiter bis zu den Elementen.

In dieser Weise steht die Gliederung des Heeres und der Heeresbefehl in innigem Zusammenhang mit einander und der Stufenfolge der kleinen und großen Einheiten. Ihnen entspricht die militärische Hierarchie der niedern und höhern Führer.

Das Heer und jede größere Truppenzusammensetzung besteht aus den drei Waffengattungen Infanterie, Cavallerie und Artillerie, ferner aus kleinen Abtheilungen technischer Truppen, Pioniere (Genietruppen, Sappeure, Pontoniere), die den erstern nach Bedürfnis beigegeben werden.

Außerdem bedarf das Heer einer Anzahl Trains, Administrationen u. s. w.

Wir werden unsere Prüfung auf die drei Hauptwaffengattungen beschränken, da diese in der Regel auf dem Schlachtfeld und im Gebiet der Taktik allein kämpfend auftreten.

Das Heer theilt sich in Abtheilungen: Heerestheile. Solche sind die Armeecorps.

Man nennt dieselben auch die strategischen Einheiten und zwar weil die Strategie, je nachdem die Armee in Armeecorps oder nur in Divisionen gegliedert ist, mit solchen rechnet.

Die Unterabtheilungen der Divisionen bestehen aus Brigaden, diese wieder aus Halbbrigaden oder Regimentern.

Die Regimenter (oder Halbbrigaden) bestehen aus einer Anzahl taktischer Einheiten, die in der Regel derselben Waffengattung angehören.

Taktische Einheit nennt man die kleinsten taktisch selbstständigen Truppenkörper. Der Taktiker rechnet im Gefecht mit solchen taktischen Einheiten, wie der Strategie bei dem Entwurf der großen Operationen mit strategischen rechnet. Man pflegt auch die Stärke der Armeen und selbstständigen Corps in solchen Einheiten anzugeben.

Taktische Einheiten können begreiflicher Weise nur Truppen haben, die im Gefecht taktisch verwendet werden oder verwendet werden können. Es kann daher nur taktische Einheiten bei der Infanterie, Cavallerie und Artillerie geben. Da die technischen Truppen bewaffnet sind und der Taktiker oft auch mit Abtheilungen derselben rechnen muß, so haben auch diese ihre taktischen Corps. Absurd wäre es aber, von taktischen Einheiten der Verwaltungstruppen (der Sanität u. s. w.) zu sprechen, diese haben wohl einen administrativen, doch keinen taktischen Verband.

Bei dem kombattanten Theil der Armee ist mit der taktischen oft die administrative Einheit vereinigt.

Die taktischen Einheiten sind bei der Infanterie die Bataillone, bei der Cavallerie die Schwadronen, bei der Artillerie die Batterien.

Das Bataillon theilt sich ebenfalls wieder und zwar in Compagnien (die kleine taktische Einheit).

Die deutschen Dienstvorschriften sagen: Die Compagnie, Escadron und Batterie ist die Grundabtheilung für den inneren Dienst und die Ausbildung, also für die wichtigsten Theile des Dienstes. Sie ist das erste selbstständige Glied der Armee, aus ihr gehen durch Zusammenziehung die Bataillone, Regimenter zc. hervor. Die Compagnie, Escadron und Batterie ist die Familie im Militärstaat; sie ist die größte Abtheilung, in der noch jeder den andern genau kennt. — In taktischer Beziehung ist die Compagnie zwar nicht immer, aber doch häufig selbstständig, die Escadron ist es noch öfter, die Batterie am meisten. (Organisation und Dienst der Kriegsmacht des Deutschen Reiches, S. 286.)

Die Compagnie, die Schwadron und die Batterie hat als Unterabtheilung die Züge. (Bei der Infanterie nennen wir die Züge Sectionen.)

Bei dem taktischen Exercieren kann man bei dem Bataillon noch das Halbbataillon (Flügel), die Division (von 2 Compagnien) u. s. w. unterscheiden.

In einigen Armeen bilden je zwei Schwadronen eine Cavalleriedivision. In andern je 2 Compagnien eine Schwadron.

Bei der Artillerie werden oft 2-4 Batterien unter einen Chef gestellt. Man nennt diese Vereinigung eine Abtheilung (z. B. in Preußen) oder auch wie in einigen Armeen (unpassend) ein Artillerie-Bataillon.

Die Regimenter bilden einen wichtigen Verband für die einzelnen Waffengattungen, doch hat dieser mehr eine administrative als taktische Bedeutung. Die Regimenter bestehen immer aus einer einzigen Waffe und zwar Infanterie, Artillerie, Reiterei oder technische Truppen.

Im letzten Jahrhundert ist es zwar Gebrauch gewesen, jedem Infanterieregiment bleibend einige leichte Stücke beizugeben (sog. Regimentsgeschütze). Doch heut zu Tage ist die Regimentsartillerie überall außer Gebrauch gekommen.

Die Regimenter bestehen aus 2-5 Bataillonen. Solche von 3-4 sind am gebräuchlichsten und vortheilhaftesten.

In früherer Zeit war in den Heeren, die durch Conscription ergänzt wurden, eine größere Anzahl Bataillone vortheilhaft. Ein Bataillon blieb auf dem Depot und besorgte die Ausbildung der Rekruten, ein anderes (erst nach Ausbruch des Krieges errichtet) bildete das Bindeglied zwischen dem Regiment, welches sich bei der operirenden Armee befand, und dem Depot. Dieses wurde zur Bewachung der Operationsbasis oder des feindlichen Gebietes oder der Operationslinie verwendet. Jetzt erfüllen die Landwehrebataillone diesen Zweck.

Der Regimentsverband ist vortheilhaft.

Das Regiment hat jedoch mehr in Beziehung auf Administration, Disciplin und Instruktion als für die Taktik Bedeutung.

Das Regiment ist in den stehenden Heeren und beim Cadresystem eine große Familie, deren jedes Glied zur Ehre des Ganzen beiträgt. Der Oberst

ist der Vater des Regiments. In dem Regimentsverband erstarkt der Corpsgeist und gibt zu einem edlen Wettstreit zwischen den Regimentern der Armee Anlaß.

Taktisch ist der Regimentsverband bei Detachirungen z. B. als Avant-Garde und dann bei der Bildung von Treffen u. s. w. von Vortheil.

Der Regimentsverband hat den ökonomischen Vortheil, daß die Zahl der Individuen bei den Stäben verringert werden kann.

Der Name Regiment kam im XVI. Jahrhundert auf. Die Regimenter bildeten damals je einen Schlachthausen.

Marschall Marmont sagt: „Das Regiment ist eine wesentlich administrative Formation, eine Art gesellschaftlicher Verein, belebt von patriotischem Geiste und dem des Familienlebens.“

Der Oberst ist das Haupt dieser Art von bürgerlicher Vereinigung, ihr Vater, ihre Obrigkeit, und man muß wahrhaftig, ohne darum den Muth, die erste der militärischen Tugenden, geringer schätzen zu wollen, als wesentliche Eigenschaften eines Obersten und als solche, die den meisten Einfluß auf die Tüchtigkeit eines Regiments haben, oft so sehr die gewisse Grenzen überschreitende Unerfrohenheit als den Geist der Ordnung, der Gerechtigkeit und Festigkeit ansehen. Obersten, welche vorzüglich diese Eigenschaften besaßen, befehligten immer die besten Corps.“

In Deutschland, Rußland und Frankreich bilden 3, in Italien 4, in Oesterreich 5 Bataillone ein Regiment. In England und auch in Nordamerika haben die Regimenter nur 1 Bataillon.

Bei der Cavallerie haben die Regimenter 4—6 Schwadronen, bei der Artillerie bestehen sie in den meisten Armeen aus 8—12 Batterien.

Wie die Regimenter, so sind auch die Brigaden in der Regel nur aus einer einzigen Waffengattung zusammengesetzt.

Ausnahmen kommen auch vor. So bestanden z. B. die österr. Brigaden 1866 aus 2 Infanterie-Regimentern von je 3 Bataillonen, 1 Jägerbataillon, 1 Batterie und 1 Schwadron.

Wo die Truppen in Regimenter formirt sind, bilden 2—3 Regimenter (je nach der Anzahl der Bataillone, aus welchen sie zusammengesetzt sind) eine Infanterie-Brigade.

Die Cavalleriebrigaden bestehen aus 2—3 Regimentern, denen eine Batterie zugetheilt wird.

Die Division besteht aus 2—4 Infanterie-Brigaden. Den Infanterie-Divisionen sind immer die entsprechenden Spezialwaffen (Artillerie, Cavallerie und technische Truppen) zugewiesen.

Reiter-Divisionen bestehen aus 2—3 Cavallerie-Brigaden nebst entsprechender Artillerie.

Mehrere Divisionen unter einem gemeinsamen Befehlshaber bilden ein Armeecorps. Außer den den Divisionen zugetheilten Spezialwaffen haben die Armeecorps ihre besondere Reiter- und Geschütz-Reserve.

Mehrere Armeecorps unter einem Oberbefehlshaber bilden eine Armee. Die Armeen haben oft

besondere Reiter- und Geschützreserven. Letztere theilen sich dann meist in die leichte und schwere. Erstere umfaßt die Feld-, letztere die Positionsgeschütze.

In der neuesten Zeit, wo die Stärke der Heere so sehr gesteigert wurde, daß die Zahl der Streiter an der Perser fabelhafte Feldzüge erinnert, ist es einige Male nothwendig geworden, die auf einem Operations-theater verwendeten Heeresmassen in mehrere Armeen zu theilen, so z. B. war dieses in dem Feldzug 1870 bei der Deutschen Armee der Fall. Bei uns wird dasselbe allerdings nicht nothwendig werden.

Die Eintheilung der Truppen in Armeecorps ist geboten, wenn die Vermehrung der Truppen unter einem gemeinsamen Commando die Errichtung einer Zwischenstellung vortheilhaft erscheinen läßt.

Es ist angemessen ein Zwischencommando zu schaffen, sobald die Zahl der dem Heerführer direkt unterstellten Heeres-theile sich zu sehr vermehrt. Dieses ist erfahrungsgemäß der Fall, sobald die Zahl derselben 8 übersteigt.

Wie nicht mehr als 8, so sollte eine Armee auch nicht weniger als 4 Theile haben. In ersterem Fall wird die Leitung erschwert, in letzterem ist sie zu wenig gegliedert und eignet sich wenig zu den verschiedenen Combinationen, welche nothwendig werden können.

Bei den Heeres-theilen (vom Corps bis herunter zur Compagnie) bietet die Zahl 4 beständig große Vortheile.

In jedem selbstständigen Gefecht muß man 4 Theile unterscheiden und zwar die Avantgarde, das Gros und die Reserve. Es ist aber meist angemessen, dem Gros eine größere Stärke zu geben.

Im Nothfall reicht man bei den Armeecorps und Armeedivisionen mit 3 Unterabtheilungen aus. Die Aufstellung in 2 Treffen mit einer Reserve ist noch immer (wenn auch in weniger vortheilhafter Weise) ermöglicht.

Bei der Zweitheilung ist man, um 3 Treffen zu bilden, schon genöthigt, zu der nächst kleineren Unterabtheilung zu greifen, d. h. bei dem Armeecorps zu der Brigade, bei der Armeedivision zum Regiment (Halbbrigade).

Gleichwohl darf man bei der Zusammenstellung größerer Körper diesen Zahlen keinen übertriebenen Werth beilegen. Bei Kleinern sind sie ohne Vergleich wichtiger, da sie auf die taktischen Formationen und Manöver einen großen Einfluß haben, den wir später besprechen wollen.

Als Grundsatz kann angenommen werden:

Zu viele Theile erschweren die Leitung und Uebersicht, zu wenig machen unbeholfen, gestatten zu wenig Combinationen. Beides ist gleich nachtheilig.

Damit die Kriegsmaschine den Anforderungen entspreche, muß sie genügend gegliedert sein und die Glieder müssen hinreichende Kraft besitzen. Da die Glieder aber wieder als selbstständige Ganze wirken oder verwendet werden können, so ist es nothwendig, sie ihrerseits wieder angemessen zu gliedern. (Fortsetzung folgt.)